

Schubert: The Complete Lieder

Deutsche Schubert-Lied-Edition

CD 33

Nr. 1. Der Unglückliche

Text von Karoline Pichler (1769–1843)
Op. 87/1, D. 713 (1821), veröffentlicht 1827

Die Nacht bricht an, mit leisen Lüften sinket
Sie auf die müden Sterblichen herab;
Der sanfte Schlaf, des Todes Bruder, winket,
Und legt sie freundlich in ihr täglich Grab.

Jetzt wachet auf der lichtberaubten Erde

Vielleicht nur noch die Arglist und der
Schmerz,
Und jetzt, da ich durch nichts gestört werde,
Laß deine Wunden bluten, armes Herz.

Versenke dich in deines Kummers Tiefen,

Und wenn vielleicht in der zerrißnen Brust
Halb verjährte Leiden schliefen,
So wecke sie mit grausam süßer Lust.

Berechne die verlorenen Seligkeiten,
Zähl' alle, alle Blumen in dem Paradies,
Woraus in deiner Jugend goldnen Zeiten
Die harte Hand des Schicksals dich verstieß.

Du hast geliebt, du hast das Glück
empfunden,
Dem jede Seligkeit der Erde weicht.
Du hast ein Herz, das dich verstand,
gefunden,
Der kühnsten Hoffnung schönes Ziel erreicht.

Da stürzte dich ein grausam Machtwort
nieder,
Aus deinen Himmeln (nieder), und dein stilles
Glück,
Dein allzuschönes Traumbild kehrte wieder
Zur bessern Welt, aus der es kam, zurück.

Zerrissen sind nun alle süßen Bande,
Mir schlägt kein Herz mehr auf der weiten
Welt.

No. 1. The Unhappy One

Text by Karoline Pichler (1769–1843)
Op. 87/1, D. 713 (1821), published 1827

Night falls, with gentle breezes sinks down
Over weary mortals;
Soft sleep, brother of death, beckons on
And lays them in friendship in their daily
grave.

Now there watches over the light-deprived
earth
Perhaps only guile and pain.

And now, since I am disturbed by nothing,
Let your wounds bleed, poor heart.

Sink down in the depths of your
wretchedness,
And if perhaps in your tortured breast
Half forgotten sorrows slept,
Wake them again with cruel, sweet pleasure.

Reckon lost happinesses,
Count all, all the flowers in paradise,
From which in your youth's golden times
The hard hand of Fate banished you.

You have loved, you have felt happiness,
By the side of which every earthly bliss fades.
You have found a heart that understands you,
Realised the boldest hopes of your fair goal.

Then the cruel voice of power cast you down,
From your heaven (down), and your quiet
happiness,
Your all too fair dream returned again
Back to the better world from which it came.

Now torn apart are all the sweet bonds,
For there no longer beats a heart in the wide
world.

Nr. 2. Widerspruch

Text von Johann Gabriel Seidl (1804–1875)
Op. 105/1, D. 865, 2. Fassung (1826?), veröffentlicht
1828

Wenn ich durch Busch und Zweig
Brech auf beschränktem Steig,
Wird mir so weit, so frei,
Will mir das Herz entzwei.

Rings dann im Waldeshaus
Rücken die Wänd' hinaus,
Wölbt sich das Laubgemach
Hoch mir zum Schwindeldach,

Webt sich der Blätter schier
Jedes zur Schwinge mir,
Daß sich mein Herz so weit
Sehnt nach Unendlichkeit.

Doch wann im weiten Raum
Hoch am Gebirgessaum,
Über dem Tal ich steh,
Nieder zum Tale seh,

Ach, wie beschränkt, wie eng,
Wird mir's im Luftgedräng.
Rings auf mein Haupt so schwer
Nicken die Wolken her,

Nieder zu stürzen droht
Rings mir das Abendrot,
Und in ein Kämmerlein
Sehnt sich mein Herz hinein.

Nr. 3. Glaube, Hoffnung und Liebe

Text von Christoph Kuffner (1780–1846)
Op. 97, D. 955 (1828), veröffentlicht 1828

Glaube, hoffe, liebe!
Hältst du treu an diesen Dreien,
Wirst du nie dich selbst entzweien,
Wird dein Himmel nimmer trübe.

Glaube fest an Gott und Herz!
Glaube schwebet himmelwärts.
Mehr noch als im Sternrevier,
Lebt der Gott im Busen dir.
Wenn auch Welt und Menschen lügen,
Kann das Herz doch nimmer trügen.

Hoffe dir Unsterblichkeit,
Und hienieden beß're Zeit!
Hoffnung ist ein schönes Licht,
Und erhellt den Weg der Pflicht.

No. 2. Contradiction

Text by Johann Gabriel Seidl (1804–1875)
Op. 105/1, D. 865, 2nd version (1826?), published
in 1828

When I through bush and bough
Break on the narrow path,
Things are so wide, so free,
My heart is rent in two.

Round about then in the forest house
The walls move out,
The laurel arches
High over me to make a flimsy roof,

All the leaves weave
Their wings over me
So that my heart so much
Longs for the infinite.

Yet when in the broad space
High on the mountain's brow
Over the valley I stand,
See down into the valley,

Ah, how narrow, how confined,
It seems to me in the breeze.
Round about over my head so heavily
The clouds nod,

Sunset threatens,
To come down about me,
And in a little room
My heart is longing.

No. 3. Faith, Hope and Love

Text by Christoph Kuffner (1780–1846)
Op. 97, D. 955 (1828), published in 1828

Faith, hope, love!
If you hold true to these three,
You will never be false to yourself,
Your heaven will never be clouded over.

Have faith firmly in God and heart!
Faith flies to heaven.
More than in the starry sky,
God lives in your bosom.
When the world and men lie,
The heart yet never lies to you.

Hope in the eternal,
And here below better times!
Hope is a fair light,
And makes clear the way of duty.

Hoffe, aber fordre nimmer!
Tag wird mählig, was erst Schimmer.

Edel liebe, fest und rein!
Ohne Liebe bist du Stein.
Liebe läutre dein Gefühl,
Liebe leite dich ans Ziel!
Soll das Leben glücklich blühen,
Muß der Liebe Sonne glühen.

Willst du nie dich selbst entzweien,
Halte treu an diesen Dreien!
Daß nichts deinen Himmel trübe:
Glaube, hoffe, liebe!

Im Originaltext:

1,3: Wirst du *dich nie* selbst entzweien,
5,1: Willst du *dich nie* selbst entzweien,

Nr. 4. Frohsinn

Text von Ignaz Franz Castelli (1781–1862)
D. 520 (1817), veröffentlicht 1850

Ich bin von lockerem Schlage,
Genieß ohne Trübsinn die Welt,
Mich drückt kein Schmerz, keine Plage,
Mein Frohsinn würzt mir die Tage,
Ihn hab ich zum Schild mir gewählt.

Fortuna pflegt sich zu wenden,
Das hab ich schon lange gewußt,
weiß heute Güter zu spenden,
Und morgen sie zu entwenden,
Und doppelt schmerzt dann ihr Verlust.

Gelehrte Schnurpfeifereien*)
Sind wahrlich entbehrlicher Tand;
Man kann auf Erden sich freuen,
auch ohne darüber zu schreien,
wie oder woraus sie entstand.

Den Tod mal' ich nach Gefallen
Als Jüngling mit heiterm Gesicht,
und muß hinüber ich wallen
in jene düsteren Hallen,–
wohlan! mich schrecken sie nicht.

Nicht Tränenweiden und Krüge
Setzt an meinem Grabe ihr dann,
ein kleiner Stein tut Genüge
und sag' dem Wandrer: Hier liege
ein freier, stets fröhlicher Mann.

*) *Anmerkung*: Evt. Zusammensetzung aus
"Schnurren" (=brummen, schwirren) und
"Pfeifen", im Sinne von: Viel leeres,
nichtsagendes Geräusch
Das Originalgedicht hat neun Strophen

Hope, but never seek!
Day comes gradually, after the first
glimmer.

Nobly love, firm and pure!
Without love you are stone.
Love purifies your feelings,
Love leads you to your goal!
Life blossoms in happiness
If the warmth of love glows.

If you will never be false to yourself,
Hold true to these three!
That nothing cloud your heaven:
Faith, hope, love!

In the original text:

1,3: *dich nie* instead of *nie dich*
5,1: *dich nie* instead of *nie dich*

No. 4. Joy

Text by Ignaz Franz Castelli (1781–1862)
D. 520 (1817), published in 1850

I am of a lighthearted kind,
I enjoy the world without sadness,
No pain oppresses me, no worry,
My joy gives spice to my life,
I have chosen it as my shield.

Fortune is apt to change,
That I have long known,
I know today how to spend my wealth,
And in the morning to pilfer,
Then their loss hurts twice as much.

Learned gasbags
Are really dispensable rubbish;
One can enjoy oneself on earth,
Also without shouting about it,
How or whence it came.

Death I picture as a favour
I am a young man with a cheerful face
And must go there
Into those dark halls –
Well then! They do not scare me.

No mourning willows and urns
Set then on my grave,
A little stone is enough
And tell the wanderer: Here lies
A free man, always happy.

Nr. 5. Die abgeblühte Linde

Text von Ludwig von Széchenyi (1781–1855)
Op. 7/1, D. 514 (1817 ?), veröffentlicht 1821

Wirst du halten, was du schwurst,
Wenn mir die Zeit die Locken bleicht?
Wie du über Berge fuhrst,
Eilt das Wiedersehn nicht leicht.

Änderung ist das Kind der Zeit,
Womit Trennung uns bedroht,
Und was die Zukunft beut (=bietet),
Ist ein blässer's Lebensrot.

Sieh, die Linde blühet noch,
Als (=wenn) du heute von ihr gehst;
Wirst sie wieder finden, doch
Ihre Blüten stiehlt der West.

Einsam steht sie dann, vorbei
Geht man kalt, bemerkt sie kaum.
Nur der Gärtner bleibt ihr treu,
Denn er liebt in ihr den Baum.

Nr. 6. Der Flug der Zeit

Text von Ludwig von Széchenyi
Op. 7/2, D. 515 (1817 ?), veröffentlicht 1821

Es floh die Zeit im Wirbelfuge
Und trug des Lebens Plan mit sich.
Wohl stürmisch war es auf dem Zuge,
Beschwerlich oft und widerlich.

So ging es fort durch alle Zonen,
Durch Kinderjahre, durch Jugendglück,

Durch Täler, wo die Freuden wohnen,
Die sinnend sucht der Sehnsucht Blick.

Bis an der Freundschaft lichten Hügel
Die Zeit nun sanfter, stiller flog,
Und endlich da die raschen Flügel
In süßer Ruh' zusammenbog.

Nr. 7. Das Heimweh

Johann L. Pyrker von Felső-Eör (1772–1847),
Aus dem Heldengedicht "Tunisiás"
Op. 79/1, D. 851 (1825), veröffentlicht 1827

Ach, der Gebirgssohn hängt mit kindlicher
Lieb' an der Heimat.
Wie, den Alpen geraubt, hinwelket die Blume,
so welkt er,
Ihr entrissen, dahin. Stets sieht er die
trauliche Hütte,

No. 5. The Faded Lime Tree

Text by Ludwig von Széchenyi (1781–1855)
Op. 7/1, D. 514 (1817 ?), published 1821

Will you hold to what you swore,
When time has made my hair grey?
As you go away over the mountains,
Meeting again does not come soon or
easily.

Change is the child of time,
That threatens us with parting,
And what the future holds
Is a paler glow of life.

See, the lime tree still flowers,
As you go today;
You will find it here again, yet
Its flowers will be taken by the setting sun.

Then it will stand alone, by it
People go coldly, hardly noticing it.
Only the gardener remains true to it,
Since he loves the tree itself.

No. 6. The Flight of Time

Text by Ludwig von Széchenyi
Op. 7/2, D. 515 (1817?), published 1821

Time flew by in a whirlwind
And took with it my life's plan.
It was very stormy on the journey,
Hard often and loathsome.

So it went on through all stages,
Through childhood years, through happy
youth,
Through valleys, where joys dwell
Recalled with longing.

Until time, now gentler quieter flew,
And reached the light hill of friendship,
And finally folded together its quick wings
In sweet rest.

No. 7. Homesickness

Johann Ladislaus Pyrker von Felső-Eör
(1772–1847), from the epic poem
"Tunisiás"
Op. 79/1, D. 851 (1825), published 1827

Ah, the son of the mountains clings with
childish love to his homeland.
As the alpine flower fades, taken from its
place, so he fades,
Taken away from his home. Always he
sees the snug cottage

Die ihn gebar, im hellen Grün umduftender
Matten;
Sieht das dunkele Föhrengehölz, die ragende
Felswand
Über ihm, und noch Berg auf Berg in
erschütternder Hoheit
Aufgetürmt, und glühend im Rosenschimmer
des Abends.
Immer schwebt es ihm vor, (ach! die trauliche
Hütte,
Im Rosenschimmer des Abends, immer
schwebt es ihm vor,*)
Verdunkelt ist alles um ihn her.

Ängstlich horcht er; ihm deucht, er höre das
Muhen der Kühe
Vom nahen Gehölz, und hoch von den Alpen
herunter
Glöcklein klingen; ihm deucht, er höre das
Rufen der Hirten,
Oder ein Lied der Sennerin, die mit
umschlagender Stimme
Freudig zum Widerhall aufjauchzt Melodien
des Alplands;
Immer tönt es ihm nach. Ihn fesselt der
lachenden Ebenen
Anmut nicht, er fliehet der Städt' einengende
Mauern,
Einsam, und schaut aufweinend vom Hügel
die heimischen Berge;
Ach, es zieht ihn dahin mit unwiderstehlicher
Sehnsucht.

* von Schubert eingefügt

Im Originaltext:
2,2: "von dem nahen Gehölz" ... (im
Hexameter-Versmaß des Gedichts)

Nr. 8. Die Allmacht

Text von Johann Ladislaus Pyrker
Op. 79/2, D. 852 (1825), veröffentlicht 1827

Groß ist Jehova, der Herr! Denn Himmel und
Erde verkünden
Seine Macht. Du hörst sie im brausenden
Sturm, in des Waldstroms
Laut aufrauschendem Ruf; (groß ist Jehova
der Herr, groß ist seine Macht,
Du hörst sie*) in des grünenden Waldes
Gesäusel;
Siehst sie in wogender Saaten Gold, in
lieblicher Blumen
Glühendem Schmelz, im Glanz des
sternebesäeten Himmels!
Furchtbar tönt sie im Donnergeroll, und
flammt in des Blitzes

Where he was born, in the fragrant green
fields;
Sees the dark pine woods, the towering cliff
Above him, and mountain on mountain in
frightening height
And the rosy light of evening.
Always does it hover before him (Ah! the
snug cottage,
In the rosy light of evening, always hovers
before him,*)
Dark is all about him.

Anxiously he listens; he thinks he hears the
lowing of the cows
From the nearby woods, and high down
from the Alps
the cowbells ringing; he thinks he hears the
cry of the shepherds,
Or the dairymaid's song, who with shifting
voice
Joyfully sings out the echoing melodies of
the Alps;
It always sounds for him. The charm of the
smiling plains
Cannot hold him back, he flees the
confinement of city walls,
Alone, and looks, in tears, from the hill to
his home mountains;
Ah, they draw him back there with
irresistible longing.

* Added by Schubert

In the original text:
2,2: "Von dem nahen Gehölz" in the
hexameter of the poem.

No. 8. Omnipotence

Text by Johann Ladislaus Pyrker
Op. 79/2. D. 852 (1825), published 1827

Great is Jehovah, the Lord! For heaven and
earth declare
His might. You hear it in the roaring storm,
in the woodland stream's
Loud rushing cry; (great is Jehovah the
Lord, great is his might,
You hear*) in the green forest's murmur;
You see in gold waving fields, in lovely
flowers'
Glowing bloom, in the brightness of the star-
strewn sky!
Fearful it sounds in the rolling thunder, and
flames in the lightning's

Schnell hinzuckendem Flug. Doch kündet
das pochende Herz dir
Fühlbarer noch Jehovas Macht, des ewigen
Gottes,
Blickst du flehend empor und hoffst auf Huld
und Erbarmen.

* von Schubert eingefügt

Im Originaltext:

Z.10: ... und hoffst von ihm Huld und
Erbarmen.

Nr. 9. Labetränk der Liebe

Text von Joseph Ludwig Stoll (1778–1815)
D. 302 (1815), veröffentlicht 1895

Wenn im Spiele leiser Töne
Meine kranke Seele schwebt,
Und der Wehmut süße Träne
Deinem warmen Blick entschwebt:
Sink' ich dir bei sanftem Wallen
Deines Busens sprachlos hin;
Engelmelodien schallen,
Und der Erde Schatten fliehn.

So in Eden hingesunken,
Lieb' mit Liebe umgetauscht,
Küsse lispelnd wonnetrunken,
Wie von Seraphim umrauscht:
Reichst du mir im Engelbilde
Liebewarmen Labetränk,
Wenn im schnöden Staubgefilde
Schmachtend meine Seele sank.

Nr. 10. An die Geliebte

Text von Joseph Ludwig Stoll
D. 303 (1815), veröffentlicht 1887

O, daß ich dir vom stillen Auge
In seinem liebevollen Schein
Die Tränen von der Wange sauge,
Eh sie die Erde trinket ein!

Wohl hält sie zögernd auf der Wange
Und will sich heiß der Treue weihn.
Nun ich sie so im Kuß empfangen,
Nun sind auch deine Schmerzen mein.

Nr. 11. Vergebliche Liebe

Joseph Karl Bernard (1780 od. 81–1850)
D. 177 (1815), veröffentlicht 1867

Ja, ich weiß es, diese treue Liebe
Hegt umsonst mein wundes Herz!
Wenn mir nur die kleinste Hoffnung bliebe,
Reich belohnet wär' mein Schmerz!

Rapid flight. Yet your beating heart really
tells you
Of the might of Jehovah, the eternal God,
If you look up praying and hope for grace
and mercy.

* Added by Schubert

In the original text:

I.10: ... and hope from him grace and
mercy.

No. 9. Refreshing Drink of Love

Text by Joseph Ludwig Stoll (1778–1815)
D. 302 (1815), published 1895

When in the playing of gentle music
My ailing soul flies,
And the sadness of sweet tears
Disperse under your warm glance,
I sink on the gentle movement
of your bosom, speechless;
Angel melodies sound
And earth's shadows flee.

So, sunk down in Eden,
Love exchanged with love,
Whispering kisses, drunk with delight,
As if amid the Seraphim
You offer me in angel guise
Love-warm refreshment,
As into the vile dust of the fields
My yearning soul sank.

No. 10. To the Beloved

Text by Joseph Ludwig Stoll
D. 303 (1815), published 1887

Oh, that I from your quiet eyes
In their lovely shining
Might drink the tears from your cheeks,
Before the earth drinks them up!

They stay hesitating on your cheeks
And will assure your loyalty.
Now I catch them with a kiss,
Now your pain is mine too.

No. 11. Love in Vain

Text by Joseph Karl Bernard (1780/81–
1850)
D. 177 (1815), published 1867

Yet, I know, this true love
Vainly does my wounded heart keep!
If only the slightest hope remained for me,
My pain would be richly rewarded!

Aber auch die Hoffnung ist vergebens,
Kenn' ich doch ihr grausam Spiel!
Trotz der Treue meines Strebens
Fliehet ewig mich das Ziel!

Dennoch lieb' ich, dennoch hoff' ich immer,
Ohne Liebe, ohne Hoffnung treu;
Lassen kann ich diese Liebe nimmer!
Mit ihr bricht das Herz entzwei!

Nr. 12. Die Sterne

Johann Georg Fellingner (1781–1816)
D. 176 (1815), veröffentlicht 1872

Was funkelt ihr so mild mich an?
Ihr Sterne, hold und hehr!
Was treibet euch auf dunkler Bahn
Im äther-blauen Meer?
Wie Gottes Augen schaut ihr dort,
Aus Ost und West, aus Süd und Nord
So freundlich auf mich her.

Und überall umblinkt ihr mich
Mit sanftem Dämmerlicht.
Die Sonne hebt in Morgen sich,
Doch ihr verlaßt mich nicht.
Wenn kaum der Abend wieder graut,
So blickt ihr mir so fromm und traut
Schon wieder ins Gesicht.

O lächelt nur, o winket nur,
Mir still zu euch hinan.
Mich führet Mutter Allnatur
Nach ihrem großen Plan.
Mich kümmert nicht der Welten Fall,
Wenn ich nur dort die Lieben all'
Vereinert finden kann.

Das Originalgedicht hat fünf Strophen

Nr. 13. Die erste Liebe

Text von Johann Georg Fellingner
D. 182 (1815), veröffentlicht 1842

Die erste Liebe füllt das Herz mit Sehnen
Nach einem unbekanntem Geisterlande,
Die Seele gaukelt an dem Lebensrande,
Und süße Wehmut letzet sich in Tränen.

Da wacht es auf, das Vorgefühl des
Schönen,
Du schaust die Göttin in dem Lichtgewande,
Geschlungen sind des Glaubens leise
Bande,
Und Tage rieseln hin auf Liebestönen.

But hope too is in vain,
I know its cruel sport!
In spite of my true efforts
My goal always flies from me!

Yet I love, yet I always hope,
Without love, without true hope;
Never can I abandon this love!
It breaks my heart in two!

No. 12. The Stars

Text by Johann Georg Fellingner (1781–
1816)
D. 176 (1815), published 1872

Why do you shine so gently at me?
You stars, lovely and sublime!
What prompts you on your dark course
In the sea of ethereal blue?
Like the eyes of God you look down
From East and West, from South and North
So friendly to me.

And everywhere you shine on me
With gentle twilight.
The sun rises in the morning,
Yet you leave me not.
When scarcely the evening dims again,
You look at me so gentle and loving
Again shining on my face.

Oh only smile, oh only beckon,
Quietly to you
Mother Nature leads me
According to her great plan.
The end of the world does not trouble me,
If I only there can find
Those I love all together.

The original poem has five verses.

No. 13. First Love

Text by Johann Georg Fellingner
D. 182 (1815), published 1842

First love fills the heart with longing
For an unknown spirit land.
The soul hovers on the verge of life,
And sweet sadness finds freedom in tears.

Then there awake presentiments of beauty,
You see the goddess in robes of light,
The tender bonds of faith are joined
And days ripple by in the music of love.

Du siehst nur sie allein im Widerscheine,
Die Holde, der du ganz dich hingegen,

Nur sie durchschwebt deines Daseins
Räume.

Sie lächelt dir herab vom Goldgesäume,
Wenn stille Lichter an den Himmeln
schweben,
Der Erde jubelst du: Sie ist die Meine!

You see her only in reflection,
The loved one, to whom you have given
your whole self,
Only she dwells in the chambers of your
being.

She smiles at you from the gold edge of
heaven,
When the quiet lights hover in the sky,
You cry in triumph to the whole world: She
is mine!

Nr. 14. Lob des Tokayers

Text von Gabriele von Baumberg (1768–1839)
D. 248 (1815), veröffentlicht 1829

O köstlicher Tokayer,
Du königlicher Wein,
Du stimmest meine Leier
Zu seltenen Reimerei'n.
Mit lang entbehrt Wonne
Und neu erwachtem Scherz
Erwärmst du, gleich der Sonne,
Mein halb erstorbnes Herz.
Du stimmest meine Leier
Zu seltenen Reimerei'n,

O köstlicher Tokayer,
Du königlicher Wein!
O köstlicher Tokayer,
Du königlicher Wein,
Du gießest Kraft und Feuer
Durch Mark und durch Gebein.
Ich fühle neues Leben
Durch meine Adern sprüh'n,
Und Deine Nektarbeben
In meinem Busen glüh'n.
Du gießest Kraft und Feuer
Durch Mark und durch Gebein,

O köstlicher Tokayer,
Du königlicher Wein.
O köstlicher Tokayer,
Du königlicher Wein,
Dir soll, als Gramzerstreuer,
Dies Lied geweiht sein!
In schwermutsvollen Launen
Beflügelst du das Blut,
Bei Blondes und bei Braunes
Giebst du dem Blödsinn Mut.
Dir soll, als Gramzerstreuer,
Dies Lied geweiht sein,
O köstlicher Tokayer,
Du königlicher Wein!

No. 14. In Praise of Tokay

Text by Gabriele von Baumberg (1768–
1839)
D. 248 (1815), published 1829

O delicious Tokay,
You royal wine,
You tune my lyre
To rare rhyming.
With delight long lost
And newly woken pain,
You warm, like the sun,
My half dead heart.
You tune my lyre
To rare rhyming,

O delicious Tokay,
You royal wine!
O delicious Tokay,
You royal wine,
You pour strength and fire
Through marrow and through bones.
I feel new life
Surge through my veins,
And your nectar grapes
glow in my bosom.
You pour strength and fire
Through marrow and through bones,

O delicious Tokay,
You royal wine.
O delicious Tokay,
You royal wine,
To you, as destroyer of sorrows,
Let this be dedicated!
In sad moods
You give wings to my blood,
To blond and to brunette
You give courage to the shy.
To you, as destroyer of sorrows,
Let this be dedicated,
O delicious Tokay,
You royal wine!

Nr. 15. Der Zufriedene

Text von Christian Ludwig Reissig (1783–1822)
D. 320 (1815), veröffentlicht 1895

Zwar schuf das Glück hienieden
Mich weder reich noch groß,
Allein ich bin zufrieden,
Wie mit dem schönsten Los.

So ganz nach meinem Herzen
Ward mir ein Freund vergönnt,
Denn Küssen, Trinken, Scherzen
Ist auch sein Element.

Mit ihm wird froh und weise
manch Fläschchen ausgeleert!
Denn auf der Lebensreise
ist Wein das beste Pferd.

Wenn mir bei diesem Lose
Nun auch ein trüb'res fällt,
So denk' ich: keine Rose
Blüht dornlos in der Welt.

Nr. 16. Der Sänger am Felsen

Text von Karoline Pichler
Eingangverse des Alexis aus der Idylle
Der Sänger am Felsen
D. 482 (1816), veröffentlicht 1895

Klage, meine Flöte, klage
Die entschwundenen schönen Tage
Und des Frühlings schnelle Flucht,
Hier auf den verwelkten Fluren,
Wo mein Geist umsonst die Spuren
Süß gewohnter Freuden sucht.

Klage, meine Flöte, klage!
Einsam rufest du dem Tage,
Der dem Schmerz zu spät erwacht.
Einsam schallen meine Lieder;
Nur das Echo hallt sie wieder
Durch die Schatten stiller Nacht.

Klage, meine Flöte, klage!
Kürzt den Faden meiner Tage
Bald der strengen Parze Stahl;
O dann sing' auf Lethes Matten
Irgend einem guten Schatten
Meine Lieb' und meine Qual!

Das Originalgedicht hat fünf Strophen

Im Originaltext:
1,1: Klag', o meine Flöte klage

No. 15. The Contented Man

Text by Christian Ludwig Reissig (1783–1822)
D. 320 (1815), published 1895

Fortune has made me, down here,
Neither rich nor great,
Alone I am contented,
As with the fairest lot.

So completely after my heart
Was a friend granted me,
Since in kisses, drinking, joking,
He is also in his element.

With him merrily and wisely
Many bottles we have emptied!
For on the journey of life
Wine is the best mount.

If than this lot
Now a worse befall me,
I think that there is no rose
That flowers thornless in the world.

No. 16. The Singer on the Rock

Text by Karoline Pichler
Opening verse of Alexis in the idyll
The Singer on the Rock
D. 482 (1816), published 1895

Mourn, my flute, mourn
The fair days that have gone
And the swift flight of spring,
Here on the faded field
Where my spirit vainly seeks
The traces of sweet accustomed joys.

Mourn, my flute, mourn!
Alone you call out to the day
Which to pain too late awakes.
Alone my songs sing out
Only the echo returns them
Through the shades of quiet night.

Mourn, my flute, mourn!
Soon the steel of the stern Fates
Will cut the thread of my life;
Oh sing then on the shores of Lethe
To some good shade
Of my love and my torment!

The original poem has five verses

In the original text:
1,1: Mourn, O my flute ...

Nr. 17. Lied/Ferne von der großen Stadt

Text von Karoline Pichler
Lied der Lydia aus der Idylle *Der
Sommerabend*
D. 483 (1816), veröffentlicht 1895

Ferne von der großen Stadt,
Nimm mich auf in deine Stille,
Tal, das mit des Frühlings Fülle
Die Natur geschmücket hat!
Wo kein Lärmen, kein Getümmel
Meinen Schlummer kürzer macht,
Und ein ewig heitrer Himmel
Über sel'gen Fluren lacht!

Freuden, die die Ruhe beut,
Will ich ungestört hier schmecken,
Hier, wo Bäume mich bedecken,
Und die Linde Duft verstreut.
Diese Quelle sei mein Spiegel,
Mein Parkett der junge Klee,
Und der frischberas'te (=mit frischem Rasen
bedeckte) Hügel
Sei mein grünes Kanapee.

Hebt der milde Herbst sein Haupt,
Mit dem Früchtenkranz geschmücket,
Aus den Fluren und erblicket
Rings die Gärten, halb entlaubt:
O wie laben dann den Gaumen
Trauben, die mein Weinstock trägt,
Oder blau bereifte Pflaumen
Von dem Baum, den ich gepflegt.

Endlich, wenn der Nordwind stürmt
Durch die blätterlosen Wälder,
Und auf die erstarrten Felder
Ganze Schneegebirge türmt,
Dann verkürzt am Kamine
Freundschaft mir die Winternacht,
Bis, geschmückt mit frischem Grüne,
Neu der junge Lenz erwacht.

Das Originalgedicht hat acht Strophen

Nr. 18. Skolie

Text von Johann L. von Deinhardstein (1794–
1859)
D. 306 (1815), veröffentlicht 1895

Laßt im Morgenstrahl des Mai'n
Uns der Blume Leben freun,
Eh' ihr Duft entweichet!
Haucht er in den Busen Qual,
Glüht ein Dämon im Pokal,
Der sie leicht verscheuchet.

No. 17. Song: Far from the Great City

Text by Karoline Pichler
Lydia's Song from the Idyll *The Summer
Evening*
D. 483 (1816), published 1895

Far from the great city
Take me into your quietness,
Valley that with the fullness of spring
Nature has decked out!
Where no tears, no turmoil
Makes short my sleep,
And an ever serene sky
Smiles over the happy plain!

Joys that peace brings
Will I here taste undisturbed,
Here where trees shelter me
And the lime tree scatters its fragrance.
Let this spring be my mirror,
My flooring the young clover,
And the freshly grassed hill
Be my green sofa.

The gentle autumn raises its head,
Decked out with a garland of fruit,
From the plain and looks
About the gardens, half stripped of leaves:
Oh how they refresh the palate,
The grapes that my vine bears,
Or blue ripened plums
From the tree that I tended.

In the end, when the North wind storms
Through the leafless forests
And on the frozen fields
Whole mountains of snow are piled,
Then by the hearth friendship
Will shorten for me the winter nights,
Until, decked out with fresh greenery,
The young spring wakens again.

The original poem has eight verses

No. 18. Drinking Song

Text von Johann Ludwig von
Deinhardstein (1794–1859)
D. 306 (1815), published 1895

Let us in the morning light of May
Enjoy the flowers of life
Before its fragrance fades!
If it breathes trouble in the heart
There glows a demon in the cup
That easily puts it to flight.

Schnell wie uns die Freude küßt,
Winkt der Tod, und sie zerfließt;
Dürfen wir ihn scheuen?
Von den Mädchenlippen winkt
Lebensatem, wer ihn trinkt,
Lächelt seinem Dräuen.

Skolie (od. Skolion) ist ursprünglich ein vierzeiliges, altgriechisches Trinklied

Nr. 19. Die Befreier Europas in Paris

Text von Johann Christian Mikan (1769–1844)
D. 104 (1814), veröffentlicht 1895

Sie sind in Paris!
Die Helden! Europa's Befreier!
Der Vater von Östreich, der Herrscher der
Reußen (=Russen)
Der Wiedererwecker der tapferen Preußen!
Das Glück Ihrer Völker, es war ihnen teuer,

Sie sind in Paris!
Nun ist uns der Friede gewiß!

Du stolzes Paris!
Schon schriebst du der Erde Gesetze;
Doch, Herrschaft und Übermut plötzlich zu
enden,
Durchstrich Alexander die Rechnung mit
Bränden.
Von Moskau begann nun die Jagd und die
Hetze,
Bis hin nach Paris!
Nun ist uns der Friede gewiß!

Getäushtes Paris!
Der schmeichelnde Wahn ist verflogen;
Die Väter der Teutschen, den Cäsar des
Nordens
Empörten die Gräuel des Raubens und
Mordens.
Der Edlen Verheißung – sie hat nicht
betrogen;
Sie sind in Paris!
Nun ist uns der Friede gewiß!

Befreites Paris!
Aus dir floß die Lava der Kriege;
In dir sprießt die Palme, sie haben's
verheißen,
Die Väter von Östreich, von Rußland, von
Preußen,
Die liebliche Frucht ihrer glänzenden Siege
Ist Friede gewiß!
Sie senden ihn bald aus Paris.

Das Originalgedicht hat acht Strophen

Quickly as joy kisses us,
Death beckons, and it melts away;
Should we fear it?
From girls' lips beckons
The breath of life; who drinks of it,
Laughs at its menaces.

Skolie (or Skolio) is originally a four-verse, old-Greek drinking song.

No. 19. The Liberators of Europe in Paris

Text by Johann Christian Mikan (1769–1844)
D. 104 (1814), published 1895

They are in Paris!
The heroes! Europe's liberators!
The father of Austria, the lord of the
Russians
The reawakener of the brave Prussians!
The happiness of their peoples was so dear
to them,
They are in Paris!
Now peace for us is certain!

You proud Paris!
You write the laws of the earth;
Yet, lordship and insolence suddenly to end
Alexander settled the account with fire.
From Moscow now began the hunt and the
chase,
Even to Paris!
Now peace for us is certain!

Paris is overthrown!
Her flattering delusion is gone;
The fathers of the Germans, the Caesar of
the North
Were angered by the horrors of rapine and
murder.
The promise of the nobles they did not
betray;
They are in Paris!
Now peace for us is certain!

Paris is liberated!
From you flowed the lava of war;
In you grows the palm that they have
promised,
The fathers of Austria, of Russia, of Prussia,
The lovely fruit of your brilliant triumph
Is certain peace!
They send it soon from Paris.

The original poem has eight verses

Nr. 20. Abschied (Melodram)

Text von Adolf von Pratobevera (1806–1875)
aus der dramatischen Dichtung "Der Falke"
D. 829 (1826), veröffentlicht 1873

Leb' wohl, du schöne Erde!
Kann dich erst jetzt versteh'n,
Wo Freude und wo Kummer
An uns vorüberweh'n.

Leb' wohl, du Meister Kummer!
Dank dir mit nassem Blick!
Mit mir nehm' ich die Freude,
Dich laß' ich hier zurück.

Sei nur ein milder Lehrer,
Führ' alle hin zu Gott,
Zeig' in den trübsten Nächten
Ein Streiflein Morgenrot!

Lasse sie Liebe ahnen,
So danken sie dir noch,
Der früher und der später,
Sie danken weinend doch.

Dann glänzt das Leben heiter,
Mild lächelt jeder Schmerz,
Die Freude hält umfassen
Das ruhige, klare Herz.

Nr. 21. Die Fröhlichkeit

Text von Martin Joseph Prandstetter (1760–
1798)
D. 262 (1815), veröffentlicht 1895

Wess' Adern leichtes Blut durchspringt,
Der ist ein reicher Mann;
Auch keine goldnen Ketten zwingt
Ihm Furcht und Hoffnung an.

Wohin sein muntrer Blick sich kehrt,
Ist alles schön und gut,
Ist alles heil und liebenswert,
Und fröhlich wie sein Mut.

Denn Fröhlichkeit geleitet ihn
Bis an ein sanftes Grab
Wohl durch ein langes Leben hin
An ihrem Zauberstab.

Das Originalgedicht hat zwölf Strophen

No. 20. Farewell (Melodrama)

Text by Adolf von Pratobevera (1806–1875)
from the dramatic poem 'The Falcon'
D. 829 (1826), published 1873

Farewell, fair earth!
Now first can I understand you,
Where joy and where care
Pass away for us.

Farewell, Master Care!
I thank you with tear-filled eyes!
With me I take joys,
You I leave behind here.

Be only a gentle teacher,
Lead them all to God,
Show in the cloudiest nights
Rays of dawn!

Let them have an idea of love,
And they will thank you
Sooner and later,
They will thank you, yet weeping.

Life looks cheerful,
Smiles gently at every pain,
Joy is held confined
In the quiet clear heart.

No. 21. Joyfulness

Text by Martin Joseph Prandstetter (1760–
1798)
D. 262 (1815), published 1895

He in whose veins blood runs lightly
Is a rich man;
Also with no gold chains
Do fear and hope hold him.

Wherever his cheerful gaze turns
All is fair and good,
All is hale and lovable,
And joyful as his mood.

Then Joyfulness leads him
To a gentle grave
Through a long life
With its magic wand.

The original poem has twelve verses.

English Translations: Keith Anderson